

Großtat, die den Ladenpreis zu dem gemacht hat, was er war und sein sollte. Wer kann es dem Verleger verübeln, wenn er durch Unterbietungen an das Publikum den Sortimenten schädigt, falls er, wenn er es nicht täte, unter Geschäftsaufsicht käme? So ist die Aufgabe des überwachenden Börsenvereins eine enorm schwierige geworden, und die Männer, welche die Durchführung der Gesetze erzwingen sollen, die wir uns in mühsamster Arbeit und endlosen Kämpfen selbst gegeben haben, sind wenig zu beneiden. Und weiter: alle die Parasiten, die dem Körper des Buchhandels Blut entziehen, sie alle wären nicht über uns gekommen, wenn nicht die Not in Deutschland so groß wäre. Würden alle die privaten Buchvertriebs-Organisationen und Besorgungsämter entstanden sein, wenn nicht der Groschen zwar an Kaufkraft verloren, trotzdem aber für den einzelnen an Bedeutung so ungeheuer gewonnen hätte? Wenn es sich aber nun weiter so verhält, wie gesagt wurde, daß nämlich die Moral stark abhängig ist von der Kraft des Mittels, das sie erzwingen kann, also von der Überwachung, so müßte man schließen, daß jener Zweig des Buchhandels sich am meisten von geschäftlicher Unabhängigkeit entfernt haben muß, der am wenigsten den Leipziger Bannstrahl zu fürchten hat. Und das wäre das Antiquariat. Der Antiquar — das ist ein ungeheurer und wenig erkannter Vorteil dieses Berufes — ist der freieste Buchhändler. Würden ihm heute alle Verleger die Lieferungen sperren, würden ihm alle Sortimenten ankündigen, »sich für seine Artikel nicht mehr zu verwenden« — er könnte auf alle diese Drohungen pfeifen, sie können ihm kaum schaden. Und wo sind die speziellen Vorschriften aus der Gesetzgebung und aus der Sammlung der Verordnungen des Börsenvereins, die sich gegen ihn richten? Es gibt nur ganz wenige und unbedeutende. Vor vielen Jahren habe ich allerdings in einer kleinen, von mir herausgegebenen Zeitschrift alle Vorschriften vereinigt und verglichen, die damals die Orts- und Kreisvereine in den Paragraphen ihrer Statuten über, oder vielleicht richtiger gesagt, gegen das Antiquariat aufgenommen hatten, und die in ihrer Buntgedigkeit und in ihren Widersprüchen amüsant genug waren. Heute sind alle diese Vorschriften vergessen, wie ja überhaupt durch den Zwang der Verhältnisse und die Gemeinsamkeit der Not der Einfluß der lokalen Buchhändlervereine auf die Gesetzgebung ihres Kreises wohl ganz geschwunden ist. Und selbst später, in der Zeit der größten Beschränkungen, als wir unter der Gewalt der stellvertretenden General-Kommandos lebten (ich kann durchaus nicht sagen »seufzten«), wurde das Antiquariat am wenigsten von Zwangsmaßnahmen betroffen. Der Antiquar also in seiner Freiheit könnte sich heute in geschäftlicher Unmoral am meisten austoben, ohne daß ihm der Börsenverein auf die Hosen klopfen könnte. Es ist immerhin ein gutes Zeichen für den in diesem Berufe stehenden Sinn, daß seine Geschäftsmoral nicht mehr gelitten hat als die anderer Berufe, die von oben strenger reglementiert werden. Wir hören doch wohl keine Klagen — und speziell das Ausland würde bei seiner heutigen Orientierung es keineswegs an solchen fehlen lassen, wenn es Grund hätte —, daß der deutsche Antiquar — sagen wir — Defekte verschweigt, daß er Lieferanten nicht bezahlt, daß er überteuert, daß er verschiedene Preise für verschiedene Kunden mache, und ähnliches. Das deutsche Antiquariat, sowohl bibliophiler wie wissenschaftlicher Richtung, gilt immer noch als solid. Allerdings scheint es auch, daß die große wirtschaftliche Not dem Antiquariat trotz des auch bei ihm herrschenden unerfreulichen Geschäftsganges weniger an den Leib gerückt ist. Die alten und großen Firmen scheinen stabil geblieben zu sein, in höherem Grade vielleicht als alte und große Verlage. Und die vielen jungen Antiquariate verstehen es, leise zu entschlafen, ohne Aufsehen, also ohne den Staub und Mißtrauen aufwirbelnden Umweg über Geschäftsaufsicht und Konkurs. Sie sterben in Schönheit. Dann aber hat das Antiquariat auch noch einen Aufpasser, der besser dafür sorgt, daß die geschäftliche Moral nicht leidet, als Gesetze und die für deren Ausführung bestellten Organe. Das ist die wirksame Konkurrenz des Auslandes. Außerhalb Deutschlands und Österreichs geht es — trotz aller jener Zeitungsnachrichten, die dem von Geschäftsforgen bedrückten deutschen Leser die Frühstückszichorie schmachhafter machen sollen — dem Handel eben doch ganz unvergleichlich besser. Die Verhältnisse haben sich dort denjenigen gegenüber, die vor dem Kriege herrschten, doch nur

unwesentlich in pejus verwandelt (in Amerika sind sie natürlich sogar günstiger geworden). Die Geschäftsmoral konnte sich also dort besser in unsere Zeit hinüberretten und so auch die des deutschen Konkurrenten, falls es nötig wäre, beeinflussen. Ein Feld bleibt nur, auf dem im deutschen Antiquariat von heute nicht alles so zu sein scheint, ich sage »scheint«, wie es zu wünschen wäre. Das ist das Gebiet des Auktionswesens, das ja, wengleich es eigentlich mit dem Buchhandel nichts zu tun hat, nachgerade, soweit es sich eben um Bücher handelt, Domäne des Antiquariats geworden ist. Die Kontroversen in Fachorganen und in der Tagespresse — hauptsächlich, soweit ich verfolgen kann, in der reichshauptstädtischen — brechen nicht ab, die darauf hinweisen, daß Mißstände verschiedener Art vorhanden wären. Das Tragikomische ist nun, daß, während das Antiquariat, wie gesagt, sonst frei wie der Vogel in der Luft ist, es gerade die Auktionen sind, die — wenigstens in Berlin — schärfster polizeilicher Aufsicht unterliegen. Eine Aufsicht, von der sich jeder Eingeweihte sagen muß, daß sie nichts wirklich Schlimmes verhindern kann, und die sich schon lange in Vorschriften ergeht, welche dem Kenner des Buchhandels und seiner Gepflogenheiten unverständlich sind, und die Mißbräuchen nur in einem Umfange begegnen können, der in keinem Verhältnis steht zu den Erschwerungen, die diese dem legitimen Handel bringen. Es müßten, da uns eine große Gesamtvertretung des Antiquariats fehlt, sich die angesehenen Firmen, die sich dem Auktionswesen widmen, zusammenschließen, um allen Gerüchten und ihren Urhebern unerschrocken nachzugehen und sie entweder ad absurdum zu führen oder gegen die Schuldigen unbekümmert darum, wer es auch sei, vorzugehen, damit auch dieser jüngste Zweig des Antiquariats — des bibliophilen — in reiner Grüne sich entfalte. Die Gepflogenheiten der großen englischen buchhändlerischen Auktionsfirmen z. B. Hodgson und Sotheby können uns da nur als Vorbild dienen. Wenigstens kann ich mich nicht erinnern, jemals in Jahrzehnten irgendeinen Vorwurf gegen diese gelesen zu haben. Und, um nur ein Beispiel anzuführen: es ist oft überraschend, zu welchem Bruchteil der angegebenen Limiten man in diesen englischen Auktionen kaufen kann, auch wenn man — weit höher begrenzte — Aufträge der auktionierenden Firma selbst übergeben hatte. In dem Widerstreit der Interessen des Besitzers der zu versteigernden Bücher und der des auf der Auktion Kaufenden stehen sie — und anders darf es nicht sein — stets auf der Seite des letzteren.

Bericht über die 5. Lauensteintagung

vom 26. bis 29. April 1926.

Es wurden folgende Entschlüsse angenommen:

I.

Nach eingehenden Darlegungen des Leiters der Deutschen Zentralstelle für volkstümliches Büchereiwesen zu Leipzig, Herrn Walter Hofmann, stellen die auf Burg Lauenstein versammelten Vertreter des Verlages und des Sortimentes fest, daß die Arbeit der volkstümlichen Büchereien aufs engste mit dem Aufgabekreis des gesamten Buchhandels verknüpft ist und daher die Unterstützung und Förderung durch die buchhändlerischen Organisationen zur Pflicht macht. Der Buchhandel ist an den Ergebnissen der hier gepflegten eingehenden Beobachtungen der Wechselwirkungen zwischen Buch und Leser aufs stärkste interessiert und wird aus diesen Erfahrungen wertvolle Fingerzeige für eine künftige Käufer- und Leserspsychologie gewinnen können.

Die zu erstrebende Verbindung zwischen Buchhandel und Bücherei darf weder zu einer Vormundschaft der Bücherei gegenüber dem Buchhandel führen, noch dürfen Eigengesetzlichkeit und Lebensnotwendigkeiten der Bücherei praktischen Interessen des Buchhandels geopfert werden.

II.

Die auf Burg Lauenstein versammelten Vertreter des Buchhandels haben in Gemeinschaft mit den bisherigen Leitern der Sommerakademien die Fragen der Ausbildung des buchhändlerischen